

Aufklärungsaufgabe der DSO?

Eine »Kleine Anfrage« im Bundestag lenkt den Blick auf ein brisantes, bisher öffentlich kaum beachtetes Thema

Ist es Aufgabe der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO), die BürgerInnen über »Organspenden« aufzuklären? Und: Wie weit darf eigentlich die Öffentlichkeitsarbeit der DSO gehen? Brisante Fragen, die bis heute nicht eindeutig beantwortet sind.

Weniger »Organspender«, kürzere Organwarteliste

Die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) beklagt einen »historischen Tiefstand«: 2013 wurden hierzulande 876 Menschen nach Feststellung des »Hirntods« insgesamt 3.035 Organe (2012: 3.511) entnommen – 1.512 Nieren, 773 Lebern, 327 Lungen, 300 Herzen, 119 Bauchspeicheldrüsen, 4 Dünndärme. Eine schriftliche Einwilligung lag laut DSO-Statistik bei 125 »SpenderInnen« vor.

2012 hatten Transplanteure 1.046 Menschen Organe entnommen, für 2011 und 2010 weist die Statistik mit 1.200 bzw. 1.296 »SpenderInnen« noch höhere Zahlen aus. Die Gründe für den deutlichen, kontinuierlichen Rückgang »lassen sich derzeit nicht exakt bestimmen«, schreiben die DSO-Chefs Rainer Hess und Thomas Biet in ihrem Vorwort zum Jahresbericht für 2013.

Keine Erklärung

Infolge der im Sommer 2012 medial »aufgedeckten Manipulationen bei der Organvergabe« sei zwar »Verunsicherung in der Bevölkerung und auch unter Medizinern« entstanden. Dies sei aber »nicht allein« Ursache für den »erheblichen Rückgang« bei Organentnahmen und Spendermeldungen. Zu berücksichtigen seien beispielsweise auch die »geringe Zahl von Verkehrstoten« sowie »die positive Entwicklung bei der Behandlung von Schlaganfallpatienten«.

Keine Erklärung hat die DSO bisher für dieses Zahlen-Phänomen geliefert. Jahrelang kommunizierte sie, 12.000 Menschen würden auf ein Organ warten. Auch diese Zahl scheint – trotz des Rückgangs der Explantation – auf einmal gesunken zu sein: »Derzeit stehen 11.000 Patienten auf der Warteliste, die durch eine Organspende eine neue Lebenschance erhalten«, erklärte Axel Rahmel, neuer Medizinischer Vorstand der DSO, in einer DSO-Pressemitteilung vom 4. Juni 2014.

Als im Januar die neue Organentnahme-Statistik (Siehe Kasten) veröffentlicht wurde, war das mal wieder eine Gelegenheit für Eugen Brysch, mit markigen Worten in die Medien zu kommen. Die Zahlen seien »ernüchternd und erschütternd«, so der Vorstand der Deutschen Stiftung Patientenschutz (Siehe Seite 7). Und Brysch fügte hinzu: »Zuständig für die Aufklärung in Sachen Organspende ist die private Deutsche Stiftung Organtransplantation«, die DSO habe auf »ganzer Linie versagt«.

Dieses Statement provozierte Rainer Hess, damals noch amtierender Interimschef der DSO, zu einer Art Klarstellung. »Einer bewusst wahrheitswidrigen Kritik«, so Jurist Hess an die Adresse von Brysch, »muss ich aber entschieden entgegengetreten. Die DSO ist, wie Sie wissen, gerade nicht zuständig für die Aufklärung der Bevölkerung in »Sachen Organspende«.

Vor diesem Hintergrund dürfte mancher irritiert gewesen sein, als er eine Meldung zur Kenntnis nahm, die der *hib*-Pressedienst des Bundestages Anfang Mai verbreitete: »Die DSO kalkuliert nach Angaben der Bundesregierung in diesem Jahr mit einem Budget von rund 937.000 Euro für die Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit.« Einbezogen ist hier auch die Stiftung »Fürs Leben«, die unter Treuhandschaft der DSO steht.

Angesichts des Gesamtetats der DSO – die Ergebnisrechnung für 2012 zum Beispiel weist 43,554 Millionen Euro an Einnahmen aus, ganz überwiegend gezahlt von den Krankenkassen – ist eine knappe Million kein Riesebetrag. Aber ein fragwürdiger schon: Als Reaktion auf eine »Kleine Anfrage« der Linken-Fraktion um die Gesundheitsexpertin Kathrin Vogler erläuterte das Bundesgesundheitsministerium (BMG), wofür die DSO, deren »Kernaufgabe« ja die Unterstützung von Krankenhäusern im Organ-spendeprozess sei, auch Geld zwecks Aufklärung einsetzt.

Der »Fokus« der Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung, erklärt das BMG, liege auf der »Information der betroffenen Fachkreise«. Die »breite Öffentlichkeit« informiere die DSO vor allem über zwei Wege: Zum einen über den »Tag der Organspende«, der jährlich in Kooperation mit anderen Verbänden stattfindet. Zum anderen über ein »Infotelefon« für BürgerInnen, das die DSO gemeinsam mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) betreibt.

Von der Linken-Fraktion gefragt, wie denn die »Qualität der Beratung« am kostenlosen

Klaus-Peter Görlitzer (Hamburg), Journalist, verantwortlich für BIOSKOP

»Guten Tag, Fahrgastkontrolle«

Wer in Berlin U-Bahn fährt, soll dieser Aufforderung nicht entkommen: »Guten Tag, Fahrgastkontrolle. Die Organspende-Ausweise bitte!«. Der Spruch ist noch bis zum 14. Juni zu hören – und zwar von Monitoren, die fünf Werbespots zeigen, »die Berlinerinnen und Berliner motivieren« sollen, Organ-spendeausweise auszufüllen, erläutert die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales.


Derweil hat Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe (CDU) schon die nächste »Organspendekampagne« vorgestellt, die sein Haus und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung gemeinsam durchführen – Slogan in diesem Jahr: »Ich entscheide. Informiert und aus Verantwortung.« Neben üblichen Werbemitteln wie großflächigen Plakaten und Zeitungsanzeigen werden »verstärkt« auch Medien wie Facebook, Twitter und Youtube »in die Kampagne eingebunden«, kündigen die Macher an, zudem werde die Internetseite www.organspende-geschichten.de ausgebaut. Als »Paten für die Kampagne« haben Ministerium und Aufklärungszentrale wieder »prominente Unterstützer gewinnen« können. Die Werberiege reicht vom Kölner »Tatort«-Kommissar Klaus J. Behrendt bis zu Matthias Steiner, Olympiasieger im Gewichtheben.

Herzliche Einladung!

Diesen Termin sollten Sie vormerken und nicht verpassen: Am 15. November laden die Hospizvereinigung OMEGA und BioSkop gemeinsam zu einer Tagung nach Essen ein. Das Thema ist brisant: »Kranksein macht arm – und die Ökonomien des Sterbens«.

Für fundierte Anregungen werden sachkundige ReferentInnen sorgen: Mascha Madörin, feministische Wirtschaftswissenschaftlerin aus Basel, spricht über die Ökonomisierung der Pflege. Die Soziologin Stefanie Graefe (Universität Jena) analysiert den Diskurs zur »Sterbehilfe«. Andreas Heller, Professor in

Klagenfurt und Herausgeber der Buchreihe »Palliative Care und Organisationsethik«, gibt Antworten auf die Frage: »Was brauchen Menschen in ihrer letzten Lebensphase?«.

Natürlich gibt es, wie bei OMEGA und BioSkop üblich, wieder reichlich Zeit für Diskussionen und persönliche Gespräche. Und das alles in einem unvergleichlichen Ambiente: Veranstaltungsort ist die (ehemalige) Steinkohlensche Zollverein in Essen, die von der UNESCO als Weltkulturerbe eingestuft worden ist. 

Ein Flyer zur Tagung ist in Vorbereitung, Anmeldungen sind erwünscht und ab sofort möglich. Ansprechpartnerin ist Erika Feyerabend, Telefon (0201) 5366706.

Fortsetzung von Seite 3 >

»Mehr öffentliche Kontrolle organisieren«

Nur wenige PolitikerInnen haben sich getraut, öffentlich kritische Töne zum »Tag der Organspende 2014« und zur neuen Werbekampagne der Bundesregierung zu äußern. Ein gutes Beispiel sind Elisabeth Scharfenberg und Harald Terpe, GesundheitspolitikerInnen der Grünen im Bundestag. Wir dokumentieren Auszüge aus ihrer gemeinsamen Pressemitteilung vom 6. Juni mit der treffenden Überschrift »Organspende: Kampagnen sind zu wenig«: »Es kann nicht sein, dass in Deutschland im wesentlichen Vereine und private Stiftungen über die Organisation des Transplantationswesens und die Verteilung der Organe entscheiden. Das System darf auch nicht von denen kontrolliert werden, die selbst Akteure sind. Hier muss mehr öffentliche und staatliche Kontrolle organisiert werden. Wir fordern daher weiterhin, die Organspende in die Hände einer Anstalt des öffentlichen Rechts zu legen. Auch die gesetzlichen Regelungen zur Verteilung der Organe müssen präzisiert werden.«

Infotelefon gesichert werde, erläutert das BMG: Die fachliche Einarbeitung der TelefonberaterInnen werde »DSO-intern geleistet und durch Supervisionen, Schulungen und praktische Übungen begleitet«. Der Informationsservice dürfe »weder tendenziös noch ideologisch oder interessengeleitet« ausgeführt werden.

Ob der Anspruch der Neutralität in der alltäglichen Praxis eingehalten wird, kann jeder Mann und jede Frau selbst erkunden – mit einem Anruf beim »Infotelefon Organspende«, Nummer (0800) 9040400. Wer sich dabei einseitig beraten oder gar unter Druck gesetzt fühlt, sollte sich zum Beispiel bei den Krankenkassen beschweren – und möglichst auch BioSkop sowie seriöse Medien informieren.

Unsere Skepsis ist begründet durch herrschende Informationspraktiken. Beispiel »Tag der Organspende«, für den die DSO in diesem Jahr laut BMG immerhin 100.000 Euro eingeplant hatte: Bei der zentralen Veranstaltung auf dem Schlossplatz in Stuttgart traten zahlreiche MusikerInnen auf. Darunter der Rapper Bo Flower, der in Kooperation mit Techniker Krankenkasse und BZgA seit langem für Organspenden wirbt – mit Texten wie diesem: »Ich verschenke gerne meine Niere, statt meinen Arsch zu verkaufen.«

Der Termin wurde JournalistInnen nicht nur mittels Pressemitteilungen empfohlen. Die DSO bot auf ihrer Homepage gleich auch einen kompletten, sendefertigen Kurzbeitrag für Radiosender an. »Den unten zum Download bereitgestellten Hörfunk-Beitrag«, so der DSO-Tipp, »können Sie für die Berichterstattung zum Tag der Organspende verwenden.« Werden – von einer Remagener Agentur – produzierten Beitrag tatsächlich einfach im Radio sendete, verbreitete Originaltöne (namentlich nicht genannter) BürgerInnen wie diese: »Wenn

ich nicht mehr leben kann, dann ist es doch okay, wenn ich meine Organe an jemanden weitergebe.« Oder: »Es könnte einen ja auch selber betreffen.« Oder: »Ich finde das ne super Sache, sollte man sich auf jeden Fall mit auseinander setzen.« Vollendet wurde der Beitrag (Gesamtlänge: 1 Minute und 24 Sekunden), der durchaus journalistisch-professionell anmutete, mit dem Text einer Sprecherin, der ebenfalls übernommen werden konnte. »Alle Fragen zum Thema«, so ihre Botschaft, beantworte das kostenfreie Infotelefon von DSO und BZgA.

Fragwürdig ist auch, dass die DSO im Internet kostenlos Materialien für den Schulunterricht zur Verfügung stellt.

Fragwürdig ist auch, dass die DSO im Internet kostenlos Materialien für den Schulunterricht zur Verfügung stellt. Die Linken im Bundestag sprachen dies in ihrer Anfrage zwar an, aber das Bundesgesundheitsministerium

sagte dazu lieber nichts. BioSkop hatte auf seiner Homepage schon vor über einem Jahr auf das Problem aufmerksam gemacht.

»Bildungsauftrag der DSO?« fragten wir damals mit Blick auf die Broschüren mit dem Titel »Die Welt mit anderem Herzen sehen«, die Ausgewogenheit völlig vermissen lassen. Bei Versagen von Nieren, Leber, Lungen und Herzen erziele die Organtransplantation »nachweislich die besten Behandlungsergebnisse« und sei »somit allen anderen Therapiemöglichkeiten weit überlegen«, lesen die SchülerInnen – ohne nähere Erläuterungen und Belege.

Der sprachliche Stil der DSO-Broschüren, auf denen auch Logos mehrerer Krankenkassen zu sehen sind, erinnert streckenweise an Sprüche von Werbeagenturen – Leseprobe: »Träumst du von Unsterblichkeit, dann lass einen Teil von dir weiterleben«. Und Lehrern wird als Ziel des Unterrichts empfohlen: »Sensibilisieren, Betroffenheit schaffen, Empathie wecken, Nachhaltigkeit bewirken«. 